

Eine Hochschule für die Moderne

Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Hochschule für Musik Köln

Nichts haben wir heute so sehr zu fürchten wie die perfekte Gesichtlosigkeit. Eine Musikhochschule ist nicht dadurch profiliert und bedeutend, daß sie möglichst groß ist und das umfangreichste Spektrum an musikberuflicher Ausbildung zu bieten hat; profiliert und bedeutend kann sie nur dadurch werden und sein, daß ihr ein unverwechselbares Gesicht zuwächst. Ein solch unverkennbarer Charakterkopf unter der Vielzahl der Köpfe deutscher und europäischer Musikhochschulen erwächst ihr nur, wenn sie bewußt Schwerpunkte setzt und Spezialitäten pflegt.

Seit den 60er Jahren des zu Ende gegangenen Jahrhunderts ist ein prononciert Eigenes der Kölner Musikhochschule die intensive Pflege, die gründliche Ausbildung in einem Bereich, den man zusammenfassend als »Neue Musik, Zeitgenössische Musik, Musik des 20. Jahrhunderts« umschreiben kann. Kunstakademien stehen von jeher in dem nicht ganz unbegründeten Geruch, betont konservativ, rückwärtsgewandt, ja, reaktionär zu sein. Und aus der Sicht des jeweils zeitgenössischen Musikschaffens ist es zweifellos nicht selten gewesen, daß eine Musikhochschule um Jahrzehnte hinter der lebendigen künstlerischen Entwicklung herhinkte, ja, sich sogar wohligh und selbstgerecht in der konservativen Ecke einigelte.

Seit den 60er Jahren hat einer unserer maßgebenden Direktoren, Heinz Schröter (1907-1974), mit dieser immer wieder einmal drohenden, ungunen Kunstakademie-Tradition radikal Schluß gemacht. Er hat als erster den revolutionären Schritt gewagt, das gegenwärtige Komponieren in seinem fortgeschrittensten, kühnsten und radikalsten Stand in die Musikhochschule zu holen. Wann gab es je die Musikhochschule, in der Strawinsky und Bartók, Schönberg, Berg und Webern ihre Ideen an jüngere Generationen weitergeben konnten? In der Geschichte der Kölner Hochschule gab es immerhin seit 1925 vereinzelte Gestalten wie Philipp Jarnach und Frank Martin, unter den Interpreten Eduard Erdmann und Tiny Wirtz, die fortschrittlichen Positionen recht nahe kamen und damit der späteren Ent-

wicklung den Weg bereiteten.

Mit der Berufung von Bernd Alois Zimmermann, Karlheinz Stockhausen, Herbert Eimert, Siegfried Palm, den Brüdern Alfons und Aloys Kontarsky holte Heinz Schröter die damalige lebendigste produktive und reproduktive Musikmoderne in die Kölner Musikhochschule und begründete damit eine Tradition, der wir uns noch heute verpflichtet fühlen. Sein Nachfolger als Direktor, Siegfried Palm, setzte diese Linie fort, indem er Mauricio Kagel, Vinko Globokar und Christoph Caskel berief. Später gelang es Franz Müller-Heuser, für zehn Jahre – von 1980 bis 1990 – Hans Werner Henze als Kompositions-Professor an unsere Hochschule zu holen. Das Besondere und Entscheidende dieser Entwicklung besteht aber keineswegs in den großen Namen, als die sie übrigens damals in der Öffentlichkeit noch nicht galten. Die entscheidende Tat war, die Musikhochschule für eine offiziell nicht etablierte und anerkannte Gegenwartsmusik geöffnet zu haben. Die ungunte Kunstakademie-Tradition, welche die Geister, die das radikal Neue in der Kunst erstrebten, zu Sezessionen – wie etwa Darmstadt – zwang, war damit auf Musikhochschulebene beendet.

Hier liegt auch der historische Grund, warum die Kölner Musikhochschule – im Gegensatz zu zahlreichen anderen deutschen Hochschulen – eine Separierung der zeitgenössischen Musik in eigenverwalteter Institutsform bisher abgelehnt hat; sie war mehrheitlich der Überzeugung, daß eine ideale musikalische Ausbildung die neue Musik nicht vom traditionellen Repertoire abspalten dürfe. Auch heute noch halten viele von uns an dieser Utopie einer selbstverständlichen Einbeziehung der neuen Musik in jegliches Musikstudium fest.

Jüngst wird allerdings wieder häufiger im Kreise der Verantwortlichen die Idee eines »Instituts« diskutiert, die in der Person des Komponisten Johannes Fritsch bereits seit 1975 einen beredten Befürworter besitzt. Die Schwerfälligkeit einer Struktur, in der alles und jedes der Zustimmung oder auch bloß des duldenden Verständnisses der gesamten Hochschule bedarf, erweist sich erfahrungsgemäß häufig als Hemmschuh einer lebendigen, allem Neuen gegenüber offenen Entwicklung.

Heute besitzt die Kölner Musikhochschule stolze vier Kompositions-Professuren, die es uns erlauben, die stilistische Pluralität heutigen Komponierens auf breitester Basis zu vermitteln. Es handelt sich zur Zeit um die Komponisten Johannes Fritsch, York Höller, Krzysztof Meyer und Hans Ulrich Humpert (Elektronische Komposition), zusätzlich noch Klarenz Barlow als Lehrbeauftragter für Computer-Komposition. Es gehört seit langem zu

den Besetzungs-Prinzipien des Fachbereichs 1 (in dem die neue Musik zu einem Großteil beheimatet ist), die dogmatische Vertretung einer ästhetischen »Richtung« zu vermeiden zugunsten einer möglichst breiten Repräsentanz relevanter Strömungen.

Die Kölner Hochschule verfügt über ein variabel zu besetzendes ensemble neue musik, das zur Zeit unter der künstlerischen Leitung von Peter Eötvös (Assistenz: Jonathan Stockhammer) steht. »Es hat die Aufgabe, die verschiedenen Aktivitäten rund um die zeitgenössische Musik innerhalb der Hochschule zu koordinieren; in enger Zusammenarbeit mit den Kompositionsklassen soll das ensemble neue musik eine breite Ausbildung im Bereich der neuen Musik gewährleisten. Internationale Projekte und Kooperationsprogramme sind ständiger Bestandteil der Arbeit, darunter in der Vergangenheit ein Paris-Köln-Projekt, eine Tournee nach Berlin, Lübeck und Detmold und im Jahre 2000 die seltene, hochambitionierte Aufführung der *Univers-Symphonie* von Charles Ives in der Kölner Kirche Maria im Kapitol.« (Peter Eötvös).

Das ensemble neue musik steht auch im Zentrum eines vor einiger Zeit etablierten eigenen Studienganges: »Kammermusik Gemischte Ensembles Neue Musik«. Hier kooperieren auch bedeutende, im Haus als Professoren oder Dozenten tätige Interpreten der neuen Musik miteinander: die Pianisten Pierre-Laurent Aimard und Pi-Hsien Chen, der Klarinetrist David Smeyers, der Schlagzeuger Thomas Meixner und viele andere. Pierre-Laurent Aimard hält seit einigen Jahren regelmäßig wesentliche Seminare zu Themen neuer Klaviermusik, die sich regen Zulaufs erfreuen. Der Pianist Paulo Alvares leitet ein Ensemble für Improvisation, das auch neue aleatorische Kammermusik aufführt; der Trompeter Markus Stockhausen bietet ein Seminar für intuitive Musik an.

Die Kölner Musikhochschule offeriert seit vielen Jahren das wohl reichste und dichteste Konzert- und Veranstaltungsprogramm aller deutschen Hochschulen, welches von der Kölner Öffentlichkeit dankbar (zum Nulltarif) angenommen und hochgeschätzt wird. Auch die neue Musik und die Musik des 20. Jahrhunderts ist so regelmäßig und vielfältig vertreten – in Kompositions- und Klassenabenden, Operaufführungen und Orchesterkonzerten, Improvisations- und Elektronikabenden –, daß hier nur auf die zeitig erscheinenden Monatsprogrammübersichten verwiesen sei. Auf einige Sonderveranstaltungen im Laufe des Jahres 2001 sei aber besonders aufmerksam gemacht: die Uraufführung der Oper *Il Combattimento di Tancredi e Clorinda* von Sebastian Semper

(Klasse: York Höller, Musikalische Leitung: Jonathan Stockhammer, Regie: Nora Bauer) und die Uraufführung eines studentischen Orchesterwerkes unter Leitung von Peter Eötvös am 16. Mai 2001. Ferner findet am 11. Mai 2001 ein Workshop mit der polnischen, in Chicago wirkenden Komponistin Marta Ptaszynska statt und am 5. November 2001 ein ganztägiger Workshop mit Dieter Schnebel, der über seine 50jährige kompositorische Entwicklung sprechen wird.

Natürlich wollen wir nicht beim Erreichten stehenbleiben. Geplant ist beispielsweise ein Zusatzstudiengang »Neue Musik«, der sich dem Instituts-Gedanken annähern würde.

Wir hoffen, in Zukunft auch das von Mauricio Kagel seinerzeit ins Leben gerufene Neue Musiktheater zeitgemäß weiterentwickeln zu können. Wir wünschen uns einige für die neue Musik nicht zu entbehrende Professuren endlich angemessen wiederbesetzt.

Und – nicht zuletzt – wünschen wir uns bessere äußere Bedingungen für die neue Musik. Es fehlen uns Proberäume, Aufführungsräume, Unterrichtsräume, Experimentierräume. Alles Neue braucht Licht, Luft und gute Akustik!

Wir warten auf den neue-Musik-liebenden Sponsor, der uns für die kommende Arbeit des 21. Jahrhunderts zwei großzügig ausgestattete zusätzliche Stockwerke für unsere schöne Hochschule baut und finanziert.

Das Wichtigste aber ist seit Heinz Schröters Pioniertat, daß die Kölner Musikhochschule auch in Zukunft in den kreativen Erneuerungsprozeß der Kunst aktiv, und zwar an jeweils vorderster Front, eingebunden bleibt. Nicht zum kleinsten Teil verdankt sie dieser Tatsache ihren unverwechselbaren Charakterkopf. ■